

Ewigkeitssonntag – 26.11.2023

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Verlesung der Namen der Heimgerufenen

Predigttext 2 Petr 3, 8-13:

Eins aber sei euch nicht verborgen, ihr Lieben, dass ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag. Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde. Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden nicht mehr zu finden sein. Wenn nun das alles so zergehen wird, wie müsst ihr dann dastehen in heiligem Wandel und frommem Wesen, die ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und ihm entgegensteht, wenn die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen. Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde, viele von uns haben eine permanente Sorge. Sie heißt jedesmal anders, manchmal jeden Tag anders. Und manchmal wissen wir nicht einmal mehr, was uns gestern Sorgen bereitet hat, weil uns heute eine neue Sorge im Griff hat.

So leben wir von einer Angst zur andern. Uns ist trotz Pandemie und trotz Krieg in der Ukraine und trotz Krieg in Israel unser Standard nicht verloren gegangen. Auch, wenn jeder schimpft oder über den Doppel-Wumms spottet oder gar vor Gericht zieht, wir sind gut weggekommen. Und etwas, was mich immer beschäftigt, warum schimpfen wir vor allem?

In der Glückseligkeits-Skala liegt Vietnam vorn und Deutschland hinten. Wie geht es denen, wie geht es uns?

Oder anders gefragt: Wir haben nachgedacht über die Kirchlichkeit unserer Tage. Die Pandemie hat etwas bewirkt: Wir gehen einsamer unseren Weg. Home-office hat etwas bewirkt: Mancher muss nicht früh raus, aber er sitzt dafür auch allein am Bildschirm. Und eine ZOOM-Konferenz mit den vielen kleinen Bildchen erfüllt nicht und ersetzt keineswegs die persönliche Begegnung.

Besuche werden seltener, durch die Vakanz natürlich auch die Pfarrerbesuche. Mancher baut sich darüber sein Leben auf, in dem jeder stört, der vielleicht die Seife am Waschbecken anders hinlegt oder seine Jacke nicht aufhängt oder den Topf nicht so hinstellt, wie ich ihn hinstelle.

Ich beklage mich über die Einsamkeit, aber wenn einer kommt, stört er mich. Und gut, dass er irgendwann wieder geht...

Im Gottesdienst hat sich ein Wandel ergeben: nicht nur die vielen, die durch Corona tatsächlich aus unserer Mitte gegangen sind, sondern auch, dass manche fehlen, die vorher immer da waren – während andere da sind und festhalten, die wir vorher vermisst haben.

Was hat die Zeit aus uns gemacht, die Sorge, die uns umtreibt? Den Familien, die den letzten Weg eines Menschen begleiten müssen, sage ich gern und immer wieder: Trauer kommt zu seiner Zeit. Aber trauert bitte nicht vor der Zeit, solange der Mensch noch da ist!

Wir haben Sorge, was aus der Ukraine und aus Palästina usw. noch kommen kann. Wir sollten verantwortlich denken, handeln, tun und hoffen und beten. Aber wir wollen nicht versäumen, die Zeit, die wir jetzt haben, auch so zu nutzen, dass wir uns eines Tages gern, wohlgermerkt **gern** daran erinnern.

Wir werden im Dezember zum Stadtgebet wieder ein Gebet für den Frieden haben. Das ist wichtig und nötig und richtig. Eine Kirchvorsteherin hat den Finger darauf gelegt. Wir erinnern uns an

solche Friedensgebete, etwa als der Krieg in der Ukraine losging. Es war gut, Ängste zu benennen und im Gebet darüber still zu werden und Kraft zu schöpfen: Es ist Zeit, die wir haben und die wir leben dürfen.

Ich denke persönlich an Menschen, die schon sehen, was sie erwartet, weil sie schwer krank sind. Und ich freue mich, wie sie dankbar sind, wenn wir die Zeit bewusst auch gestalten mit Schönerem..., die Zeit, die bleibt. Das wird bleibende Zeit sein.

...bleibende Zeit, wo alles ein Verfallsdatum hat. Die Blumen, die ich im Frühjahr gepflanzt und im Sommer gegossen und gepflegt habe, jetzt war Frost; die Zeit ist abgelaufen. Aber ich habe die Erinnerung – oder anders gesagt: Es gibt ein Erleben, das mir keiner nehmen kann, wenn ich es bewusst gelebt habe.

Auf dem Friedhof danken wir für die Freude und für die Erfüllung und das Glück, ...und – mancher stutzt an der Stelle: wir danken auch für alle Not. Wir danken darum für alle Not, weil Gott uns selbst in der Zeit der Not die nötige Kraft geschenkt hat.

Das heißt: Im Blick auf die Vergänglichkeit den Moment dankbar zu empfangen und zu leben.

Bei einer Hochzeit bin ich oft enttäuscht. Es wird heute wie ein grandioses Event gefeiert – gut und schön – nur: oft denke ich: Das Brautpaar setzt sich bewusst vor die Kamera und zeigt sich, die Leute sehen zu, dass alles klappt... Da werden Papiertaschentücher verteilt für die Tränen – und ich frage mich mitunter: Es geht nicht zuerst um die Fotos, die wir hinterher grandios und für viel Geld bewundern können. Es geht doch viel mehr darum, den Moment wirklich dankbar zu erleben. Viele sind fix und fertig, und nicht selten liegen die Nerven blank, noch dazu, wenn der Hagebuttentee, vor der Trauung schnell getrunken, übers Kleid schwappt..

Wie war es, frag ich. Antwort: Mal sehn, wie die Fotos werden... Man lebt ein Jahr darauf zu oder länger – und mit einem Augenaufschlag ist es schon vorbei.

Manche sagen: Es soll der schönste Tag im Leben werden – und ich kontere: Aha, hinterher geht's dann bergab.

Eine Frau erklärt: Das ist der Trauspruch meines Mannes, als wir das Lied „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ singen. Nunja...

Das erste also: Was fest scheint, hat ein Verfallsdatum. Wir mühen uns um das Feste, manche Zahlen 25 Jahre lang das Haus ab, mal sehn, ob sie es erleben... Und manche knausern und sparen, und wenn sie viel haben, brauchen sie es eigentlich nicht mehr... - oder wie ich lächelnd erkläre: Ich brauche nichts. Ich muss nicht noch eine Uhr haben und eine Küchenmaschine hab ich auch schon...

Wir sollten – so der Petrusbrief – uns nicht unentwegt nach dem strecken, was wir auch noch haben könnten, sondern dürfen uns dankbar bescheiden:

Wie war dein Urlaub? – Weiß nicht, mal sehn wie die Bilder werden... Oder dankbar: Es war eine gute Zeit. Ja, Fotos haben wir auch gemacht. Das ist Unterschied.

Und weil es ein Verfallsdatum im Leben gibt, darum lasst uns dankbar den Tag, den wir haben, leben – wie alt wir auch immer seien...

Ein zweites: Petrus schreibt davon, dass uns Neues erwartet. Aber nicht nur das. Er betont, wie das Neue das Alte in den Schatten stellt.

Ja, es war damals ein großes Glück, heute ganz schwer vorstellbar, wenn einer den Zuschlag für eine Neubauwohnung in der Platte bekommen hat! Bis dahin hat er mit Partner und Kind im Kinderzimmer der Eltern gehaust...

Nach der Wende war das nur noch ein müdes Lächeln. Und die Abrissbagger hatten mit den Betonplatten zu tun. Wieviel Häuser wurden allein in Kirchberg abgerissen, in Eckersbach ein ganzer Stadtteil, wo mal 20 000 wohnten... Was zählte noch die Wohnungspolitik...

Angesichts des Neuen waren die tollen Errungenschaften von damals nichts mehr...

Das Tastenhandy der 90-er, was taugt es heut noch? Du hast es nicht mehr nur in der Tasche, du hast es am Handgelenk..., gehst mit der Zeit...

Eine Predigt mit KI? Ein Computer mit Streichelfunktion und ein Handy kombiniert mit dem Rasierapparat..., ein Pflegeroboter im Krankenhaus oder Altenheim..., was sag ich: „Heim“? das heißt heute Residenz. Ja natürlich. Ein König in der Residenz war eigentlich auch nur ein einsamer Trottel mit Personenschutz...

Man kann sich tatsächlich an die Werke des Menschen binden. Und dann kannst du in Pompeji die Ruinen bewundern oder gar die versteinerten Abdrücke panischer Menschen. Machst du dir allerdings bewusst, was da passiert ist, findest du das alles nicht mehr toll.

Die Werke des Menschen unterliegen der Vergänglichkeit. Aber das ist keineswegs die deprimierende Botschaft, sondern für die Bibel ein erstaunliches Bild:

Wir sehen, wie angesichts des neuen Waschautomaten mit allen möglichen und unmöglichen Funktionen der alte Schwarzenberg-Halbautomat nichts mehr ist, so wird genau dieses Bild bemüht:

Was zählt das Alte angesichts des Neuen noch?

Das, woran wir hängen, was uns lieb und wert und teuer ist – vor Gott können wir uns davon lösen – da ist der Plattenbau angesichts des neuen Häuschens nichts mehr.

Das heißt nicht, dass das alles nichts zählt. **Und das heißt nicht**, dass dieses Leben nichts ist. **Und das heißt auch nicht**, dass wir es uns nicht alle auch schön und vertraut und gemütlich machen sollten. Und wenn die Junge Gemeinde das Sofa aus dem Jugendraum in den Saal gebuckelt hat, um gemütlich einen Film im Saal zu schauen, so kostet es mich ein freundliches Lächeln. Naklar, warum nicht?!

Aber das Sofa ist nicht alles. Angesichts der großen Verheißung unseres Gottes rückt es in die dritte Reihe. Gott hat eine Ewigkeit für uns bereit, die herrlich ist.

Das heißt: Trauer ist wichtig und schmerzt und formt und gehört zu uns. Aber wir dürfen der Trauer die Auferstehung und die Herrlichkeit in Ewigkeit entgegensetzen.

Noch anders: wenn manche Christen erklären, sie freuen sich aufs Sterben, so blocke ich: Nein, ich lebe gern hier. Und die Zeit, die Gott mir schenkt, ist kostbar und wichtig – wie die Leute früher stolz auf die Platte, den Halbautomaten oder den Trabi waren... Es ist geschenkte Zeit. Und doch ist diese Zeit nicht alles gegenüber dem, was uns verheißen ist.

Sprich: Trauer gehört zu uns. Wer sie leugnet und meint, als Christ müsse er nicht trauern, betrügt sich nicht nur selbst, sondern macht zunichte, was Gott uns geschenkt hat:

ein gutes und vertrautes Miteinander, ein Leben mit Schönheit, mit dem schönen Menschen und der wunderbaren Schöpfung, mit dem, was man genießt, Musik, Natur..., mit dem, wo wir selbst zum Schöpfer werden, mit Forschung und Kultur, mit Erotik und Sexualität und der wunderbaren Gabe verliebter Menschen, niedlicher Kinder und gütiger alter Menschen...

...ja, wer trauert, der betont voller Dankbarkeit, wie reich das Leben mit dem andern gewesen ist und wie Gott uns mit diesem Menschen beschenkt hat.

Wer trauert über die gerissene Lücke, der geht nicht einfach nur darüber hinweg, dass da ein Platz leer ist und ein Mensch fehlt.

Ja, es ist so, dass wir auch darüber traurig sind, dass Menschen in Kirchberg kaum noch Trauerfeiern wollen, weder kirchliche noch weltliche, und man lieber kurzen Prozess macht – vielleicht auch, um nicht groß nachdenken zu müssen, dass unser Leben auf dem Weg ist: für uns Christen im Wissen um den Weg in die Ewigkeit.

Trauer gehört dazu – aber nicht nur „früher war alles besser“, sondern eben auch: Mit der Trauer bist und bleibst du in Gottes Hand und wirst eines Tages nicht mehr nur traurig sein, sondern auch dankbar: Dankbar für die Zeit und dankbar für die gute Verheißung, in Gott geborgen zu sein.

Petrus schreibt schwärmend: „...wie müsst ihr dann dastehen in heiligem Wandel und frommem Wesen, die ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und ihm entgegeneilt, ... Wir warten auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“ Und damit bin ich eigentlich bei meinem Lieblingsgedanken angelangt, das dritte im Text:

Es geht um die Freiheit, ein Glaube, der mich frei macht und frei gemacht hat: Anfangs war von der permanenten Angst und Unsicherheit die Rede.

Den Sack binde ich nun zu: Im Glauben finde ich den Zuspruch, den ich brauche, die Freiheit, die mich froh sein lässt, zuversichtlich, voller Hoffnung, gewiss...

Alles im Grunde Begriffe eines neuen Lebens: sicher mit aller Traurigkeit, die mich erfasst, wenn ich am Grab meiner Eltern steh, aber ebenso sicher, dass ich weiß, wie wir mit Gott verbunden sind und bleiben – durch Jesus Christus. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, wir gehen unseren Weg. Wir tun, was nötig ist. Und manchmal fällt es uns schwer, auf diesem Weg zuversichtlich und froh zu sein.

Wir beten für alle Menschen, die mühsam und niedergeschlagen ihren Weg gehen; für alle, die vergangener Zeiten nachtrauern, für alle, die vereinsamt und allein ihren Weg gehen müssen.

Herr, wir leben in dieser Zeit voller Sorge und Bedenken, manchmal voller Panik und finsterner Ahnungen.

Wir beten für alle Menschen, die sich darum mühen, anderen Hoffnung und Liebe zu schenken. Wir beten für alle, die sich aufopfern und andere Menschen mit einem zuversichtlichen und festen Glauben umgeben und behüten wollen.

Herr, wir erleben viel Gedankenlosigkeit um die Ehrfurcht vor dem Leben und beklagen Kriege und Terror, Bomben und Hunger, Vertreibung und Flucht.

Wir beten um Vernunft und Ehrfurcht der Herrschenden vor der Würde des Lebens. Wir beten um Gerechtigkeit und Frieden. Wir beten darum, dass Kinder glücklich aufwachsen, Erwachsene freudig das Nötige tun und Altgewordene Güte und Liebe schenken können.

Herr, wir beklagen einen zunehmenden Unglauben, Gedankenlosigkeit und Hilflosigkeit im Blick auf das Werden und Vergehen der Menschen; wir beklagen, dass Kirchen so viel mit sich selbst nur beschäftigt sind, anstatt sich um Menschen und um deine Verheißung zu mühen.

Wir bitten dich, stärke die Verantwortlichen; gib der Verkündigung deines Wortes Kraft, schenke ein tiefes und gutes Gottvertrauen in unseren Häusern und Gemeinden, dass uns Menschen verändert und mit Liebe erfüllt, so dass wir sie auch weitergeben können.

Amen.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.